

Die neuen Richtlinien zur Weiterbildung in Systemaufstellungen innerhalb der DGfS

Liebe Kolleginnen und Kollegen

In diesem Jahr hat die Weiterbildungskommission die Richtlinien für Lehrtrainer bzw. Lehrtherapeuten (die Wahl des Titels steht frei) und für Weiterbildungen im Systemestellen zur Anerkennung innerhalb der DGfS endgültig formuliert. Sie hat dafür ein schweres Stück Arbeit geleistet. Ihr sei ganz herzlich gedankt. Während des Aufstellertreffens im April in Uslar wurden die Richtlinien diskutiert und dann im Juli vom Leitungsgremium beschlossen. Die Richtlinien und die Formulare für die Anträge wurden verschickt und sind auf der Homepage der DGfS nachzulesen. Unser Verband hat damit einen bedeutsamen Schritt vollzogen und die Richtlinien für von der DGfS anerkannte Aufsteller durch die Richtlinien für Weiterbildner und Weiterbildungen ergänzt. In der DGfS organisierte Aufsteller können also jetzt, je nach Anerkennung, mit entsprechenden „Titeln“ in der Öffentlichkeit auftreten.

Manche mögen das kritisieren. Sie sehen die Aufstellungsarbeit durch Formalismen eingeschränkt. Vielleicht fühlen sie sich auch, soweit nicht der DGfS angehörig und auch nicht auf der Aufstellerliste von Bert und Marie Sophie Hellinger stehend, ausgesetzt und in ihrer Arbeit diskriminiert. Und hat sich nicht Bert Hellinger gegen eine Vereinnahmung des Familien- und Systemestellens durch irgendeine Gruppe ausgesprochen? Ist das Familienstellen, in welcher Form und Erweiterung auch immer, nicht eine Methode, die getragen von Einsicht und „Geist“ sich Eingrenzungen, Standards und Reglementierungen von innen her wider-

setzt? Was ist mit dem freien Zugang für alle, die sich von dieser Methode und ihrer geistigen Ausrichtung angesprochen und berufen fühlen, Menschen in ihrer Not zu helfen und damit auch Geld zu verdienen?

Ich will hier nicht im Einzelnen die Geschichte der DGfS nachzeichnen. Nur so viel: Gunthard Weber hatte 1996 im Odenwald einen Kreis von Freunden und Kollegen versammelt, die ebenso wie er die Arbeit Bert Hellingers in dessen Seminaren kennen- und schätzen gelernt hatten und sich ihm auch persönlich mehr oder weniger nahe fühlten. Dieser Kreis bildete ein erstes Netzwerk für das Familienstellen und traf sich als sogenannte Septembergruppe einmal im Jahr, manchmal auch im Beisein von Bert Hellinger. Die Zeitschrift „Praxis der Systemaufstellung“ wurde auf den Weg gebracht und bald darauf auch die IAG, die „Internationale Arbeitsgemeinschaft systemische Lösungen nach Bert Hellinger“ gegründet. Aus dieser Arbeitsgemeinschaft haben sich schrittweise der organisatorisch und in seinen Zielen von Bert Hellinger unabhängige Mitgliederverband DGfS entwickelt und in jüngster Zeit auch das internationale Netzwerk ISCA.

Sehr früh hatte sich unter den von Bert Hellingers Arbeit faszinierten Kollegen neben dem Wunsch nach einem Netzwerk und wechselseitigem Austausch auch das Bemühen herausgebildet, die Methode des Familienstellens und die sie tragende Erfahrungs- und Gedankenfülle Bert Hellingers verantwortungsvoll mit- und weiterzutragen. Zudem wuchs die Zahl der aufstellenden Kollegen sehr schnell und – wie bei dem breiten Spektrum unterschiedlicher methodischer

Herkunft nicht anders zu erwarten – auch ihre Experimentierfreude und die Integrationsversuche mit den mitgebrachten psychotherapeutischen Ansätzen. Das Aufstellungsfeld begann sich mit und neben den Entwicklungsschritten von Bert Hellinger selbst äußerst schnell zu differenzieren. Nicht zuletzt drängte die zeitweise äußerst heftige öffentliche Kritik an Bert Hellinger und seinen „Schülern“ dazu, sich mithilfe des gemeinnützigen Vereins enger zusammenzutun und sich damit untereinander und gegenüber der Öffentlichkeit mit der Aufstellungsmethode als verantwortungs- und wirkungsvoll zu zeigen.

Die Richtlinien dienen dazu, den Klienten und der Öffentlichkeit gegenüber zu signalisieren: Dieser Aufsteller hat eine gewisse Vorbildung und Erfahrung, die ihn in seiner Aufstellungsarbeit und Ethik vertrauenswürdig macht. Die Kriterien sind dabei weniger an überprüfbarer und zu prüfenden Curricula ausgerichtet – hier reichen Empfehlungen. Sie richten sich an an der beruflichen Vorbildung und am Umfang an aufgebrachter Zeit für die persönliche Erfahrung, für die Fortbildung und das Ausüben der Aufstellungsarbeit. Natürlich garantieren die Kriterien der DGfS nicht, dass jeder, der sie erfüllt, immer gute Arbeit leistet. Deswegen hat auch die Ombudsstelle des Vereins eine wichtige Funktion. Die Mitgliedschaft im Verein und die Erfüllung der Richtlinien bedeuten auch nicht, dass außerhalb davon keine gute Aufstellungsarbeit geleistet würde. Viele Aufsteller wollen sich nicht an einen Verein binden und leisten in ihrer Praxis oder Institution Hervorragendes. Bert Hellinger hat außerdem seine eigene „Schule“. Wer direkt bei ihm zuschauen und lernen kann, ist natürlich dem Begründer des Familienstellens und seinen ihm eigenen Weiterentwicklungen sehr nahe und entwickelt entsprechende Kompetenz.

Dass sich ein Verband für die Aufstellungsarbeit, der sich im Interesse seiner Mitglieder und im Blick auf die öffentliche Verantwortung bildet, faktisch von Nichtmitgliedern abgrenzt, ist unvermeidlich. Abgrenzung bedeutet aber nicht Ausgrenzung oder gar Diskriminierung, zumal die Richtlinien ja keine öffentlich-rechtliche Auswirkung haben. Sie wollen zwar ein Zeichen setzen, gelten aber nur für Mitglieder unseres Fachverbandes. In der Zeitschrift „Praxis der Systemaufstellung“ haben wir ein Forum, das über den Verband hinaus für alle Aufsteller und am Familien- und Systemestellen Interessierten verbindend und dialogisch wirken möchte.

Die unterschiedliche Entwicklung von organisierter Aufstellungsarbeit, der Bert-Hellinger-Schule und von in der Szene völlig unabhängigen Aufstellern hat weniger mit inhaltlichen Gegensätzen zu tun als mit der unausweichlichen methodischen Auffächerung und der unterschiedlichen Auffassung von dem, was für das Stehen in der Öffentlichkeit, den Platz innerhalb des Bereiches von Psychotherapie und Beratung und die Weiterentwicklung des Familien- und Systemestellens nötig erscheint. Institutionalisierungen über Verbände bekommen ihren Sinn, wenn die methodische und inhaltliche Fülle und Entwicklung einer neuen Richtung vom Gründer allein nicht mehr abgedeckt wer-

den kann und sich der Wunsch nach Verbindlichkeit und Zusammenhalt in der Grundidee bei gleichzeitiger Offenheit für Vielfalt und Differenzierung nicht mehr personenbezogen verwirklichen lässt.

Der Verband hat sich also zu einem Vertrauen schaffenden Reglement entschlossen. Wir werden sehen, wie sich das auf die Güte der Aufstellungsarbeit, ihren Zusammenhalt bei allen unterschiedlichen Strömungen in der Aufstellerszene und auf das Ansehen des Familien- und Systemestellens in der Öffentlichkeit auswirkt.

Im April kommenden Jahres werden sich die bis dahin anerkannten Lehrtrainer/Lehrtherapeuten und Anbieter von Weiterbildungen treffen, über den Fortgang der Aufstellungsarbeit diskutieren, ihre Erfahrungen austauschen und einen Weiterbildungsausschuss gründen, in dessen Händen nötige Überprüfungen und Weiterentwicklungen der Richtlinien liegen werden. Die weitere Ausbreitung der Aufstellungsarbeit und ihr Stellenwert im psychosozialen Dienstleistungssektor werden neben der unermüdlichen Arbeit von Bert Hellinger selbst sehr stark davon abhängen, wie weit die Aufstellungsarbeit im Gruppen- und Einzelsetting und die Weiterbildungsangebote im Systemestellen „begeistern“ und entsprechend genutzt und ausgeweitet werden können. Können die Aufstellungsmethode und ihr Geist so weitervermittelt werden, dass ihr Wesentliches und Neues seine Strahlkraft behält und ausdehnt?

Ich bin persönlich überzeugt, dass das Familien- und Systemestellen eine praktische und theoretische Fülle und Potenz in sich trägt, die größtmögliche öffentliche Aufmerksamkeit, Anerkennung und Wirksamkeit verdient. Die meisten von uns verbindet die Erfahrung, dass bei der Vielzahl von Aufstellungen, die wir anleiten, keine Langeweile oder Abnützung eintritt. Die Arbeit, die wir tun, ist schlichtweg eine Freude, hilft vielen Klienten und bereichert auch uns als Aufsteller täglich neu. Ich kenne niemanden in der deutschen und internationalen Aufstellerszene, der Bert Hellinger nicht zutiefst dankbar wäre für das, was er uns und der Öffentlichkeit eröffnet hat und weiterhin eröffnet. Bei allen unterschiedlichen Auffassungen und Wegen in einzelnen Aspekten der Aufstellungsarbeit und hinsichtlich ihrer Weiterentwicklung – diese Dankbarkeit und die Würdigung von Bert Hellingers Leistung bleiben ein zentrales inneres Band der DGfS.

Ich denke, es lohnt sich, die Aufstellungsarbeit über die Mitgliedschaft im Verband zu stärken und mitzutragen. Mit den besten Wünschen für unser aller Arbeit

Jakob Robert Schneider
1. Vorsitzender der DGfS

Die Weiterbildungsrichtlinien der DGfS finden Sie unter www.familienaufstellung.org. Sie können sie auch in der Geschäftsstelle der DGfS anfordern.